

IWAK
Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur
Zentrum der Goethe-Universität Frankfurt am Main



IAB-Betriebspanel Report Hessen

Betriebliche Arbeitszeiten in Hessen 2010

Ergebnisse aus dem IAB-Betriebspanel – Hessen 2010

Oliver Nüchter
Prof. Dr. Alfons Schmid

August 2011



Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	1
Kurzarbeit	
Jeder zwanzigste hessische Betrieb nutzte auch 2010 Kurzarbeit	2
In Kleinbetrieben spielt Kurzarbeit kaum eine Rolle.....	4
Von Kurzarbeit sind vor allem Beschäftigte in der Produktion betroffen	2
Teilzeitbeschäftigung	
Wieder Anstieg von Betrieben mit Teilzeitarbeit.....	5
Nur wenige Baubetriebe beschäftigen Teilzeitkräfte	6
Alle hessischen Großbetriebe beschäftigten Teilzeitkräfte	6
Teilzeitquote steigt leicht an	7
Teilzeitquote ist im Produzierenden Gewerbe niedrig	8
Je größer ein Betrieb, desto geringer die Teilzeitquote.....	9
Durchschnittliche Wochenarbeitszeit	
Wochenarbeitszeit sinkt: Trendumkehr?.....	10
Viele Betriebe haben weiterhin Arbeitszeiten von 40 Stunden und mehr	11
Hauptsächlich im Baugewerbe ist eine lange Arbeitszeit die Regel	12
Langfristiger Anstieg vor allem in Kleinbetrieben	13
Überstunden und Arbeitszeitregelungen	
2009 weniger Betriebe mit Überstunden	14
Vor allem in der Öffentlichen Verwaltung sind Überstunden die Regel.....	15
Deutlicher Rückgang vor allem in Mittel- und Großbetrieben	15
Freizeitausgleich bleibt häufigste Form der Überstundenkompensation	16
Im Baugewerbe erhalten viele Beschäftigte bezahlte Überstunden	17
Viele Beschäftigte in Kleinstbetrieben erhalten bezahlte Überstunden	18
Nur ein Viertel der Betriebe hat Arbeitszeitkonten eingerichtet	19
Arbeitszeitkonten gibt es besonders in Großbetrieben.....	20
Arbeitszeitdifferenzen werden meist innerhalb eines Jahres ausgeglichen.....	21
Samstagsarbeit ist gängiges Arbeitszeitinstrument	21
Fazit	23
Methodische Anmerkungen.....	24
Literatur	24

Einleitung

Die Arbeitszeit ist ein wirtschafts- und tarifpolitisches Dauerthema. In den 80er und 90er Jahren standen hierbei die Möglichkeiten und Grenzen der Arbeitszeitverkürzung im Vordergrund; seitdem dreht sich die Debatte zunehmend um Fragen der Flexibilisierung und der Verlängerung der Arbeitszeit. Hintergrund dieses Wandels ist die Herausforderung für die Betriebe, flexibel auf Auftrags- und Produktionsschwankungen zu reagieren und somit im stärkeren internationalen Wettbewerb bestehen zu können. Die betrieblichen Arbeitszeiten haben hierbei eine Schlüssel-funktion – nur wer sein Arbeitsvolumen entsprechend gestaltet, kann adäquat auf die jeweilige Marktlage reagieren.

Zur Steuerung der Arbeitszeiten existiert eine Fülle von Instrumenten, darunter Überstunden, Arbeitszeitkonten oder Teilzeitarbeit. Diese unterscheiden sich hinsichtlich ihres Flexibilitätspotenzials und den jeweiligen Kosten für die Betriebe, weshalb in der Vergangenheit eine Verschiebung ihrer Bedeutung beobachtet werden konnte:

- Die Teilzeitarbeit ist mittlerweile branchenübergreifend derart verbreitet, dass die Zuordnung zu den atypischen Beschäftigungsformen nicht mehr zutreffend scheint.
- Das Instrument der Überstunden, das für die Betriebe in der Regel mit höhe-

ren Kosten verbunden ist, kam tendenziell seltener zum Einsatz.

- Zumindest in größeren Betrieben etablierten sich Arbeitszeitkonten.
- In der jüngeren Vergangenheit ist eine Zunahme der betrieblich oder tariflich vereinbarten Wochenarbeitszeiten zu beobachten.

Der vorliegende Bericht greift – neben der Darstellung des Status quo im Jahre 2010 – die Frage auf, ob diese langfristigen Trends ihre Fortsetzung fanden, also ob strukturelle Faktoren weiterhin maßgeblich sind.

Der Befragungszeitraum der hier untersuchten Welle des Betriebspanels lag im Juli 2010; die Fragen beziehen sich auf den Zeitraum 2009 bis Mitte 2010. Es ist daher naheliegend, die kurzfristigen Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf die Arbeitszeiten der Betriebe zu betrachten, zumal viele betriebliche Aktivitäten erst mit Verzögerung zu beobachten sind.

Dieser Frage gehen wir bei allen genannten Themen ebenfalls nach; zudem werden, wo immer dies sinnvoll erscheint, strukturelle und regionale Differenzen untersucht. Konkret wird aber gleich zu Anfang des Reports ein Thema untersucht, dass unmittelbar mit der Krise zusammenhängt: die Ausweitung der Kurzarbeit in den Jahren 2009 und 2010.

Kurzarbeit

Die Wirtschafts- und Finanzkrise sorgte für einen Anstieg der Arbeitslosenzahlen; dieser fiel jedoch deutlich moderater aus, als dies die ökonomischen Kennziffern nahe gelegt hätten. Das Flexibilisierungsinstrument, das hierfür häufig als maßgeblich angesehen wird, ist die Kurzarbeit (OECD 2010). Die Kurzarbeit bietet Betrieben die Möglichkeit, Mitarbeiter zu geringen Kosten im Betrieb zu halten und Entlassungs- und Wiedereinstellungskosten zu sparen (vgl. Bach/Spitznagel 2009). Dies ist insbesondere dann von Vorteil, wenn die Auswirkungen der Krise eher kurzfristig sind und bei verbesserter konjunktureller Lage

rasch eingearbeitete Fachkräfte benötigt werden.

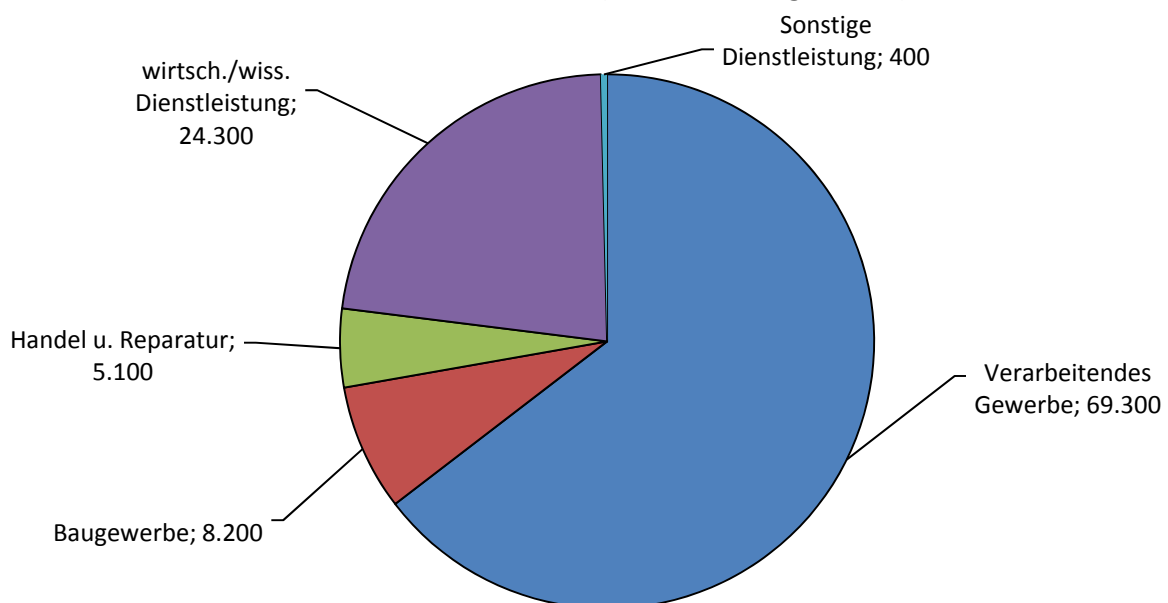
Gemäß den Angaben des IAB stieg die Kurzarbeit 2009 sprunghaft an und lag im Jahresdurchschnitt bundesweit bei über einer Million (vgl. IAB 2010). Auf Basis der Daten der IAB-Betriebspanels betraf dies in Hessen rund 160.000 Beschäftigte, wobei erwartungsgemäß große sektorale Differenzen bestanden (vgl. Nüchter/Schmid 2010). Zu erwarten ist für das Jahr 2010, dass aufgrund der günstigeren ökonomischen Situation dieses Instrument weniger verbreitet ist.

Von Kurzarbeit sind vor allem Beschäftigte in der Produktion betroffen

Dies trifft auch zu: insgesamt waren hochgerechnet rund 107.300 Personen von der

Kurzarbeit betroffen, was einem Rückgang um knapp 55.000 entspricht.

Abb. 1: Von Kurzarbeit betroffene Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen im 1. Halbjahr 2010 in Hessen, absolute Zahlen (kumuliert und gerundet)



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

Die Verteilung dieser Beschäftigten ist gegenüber 2009 dagegen nahezu unverändert: erneut entfällt das Gros dieser Beschäftigten auf das Verarbeitende Gewerbe. Fast zwei Drittel aller Kurzarbeiter sind allein in diesem Sektor zu finden. Ebenfalls recht viele Beschäftigte der wirtschaftsnahen und wissenschaftlichen Dienstleistungen

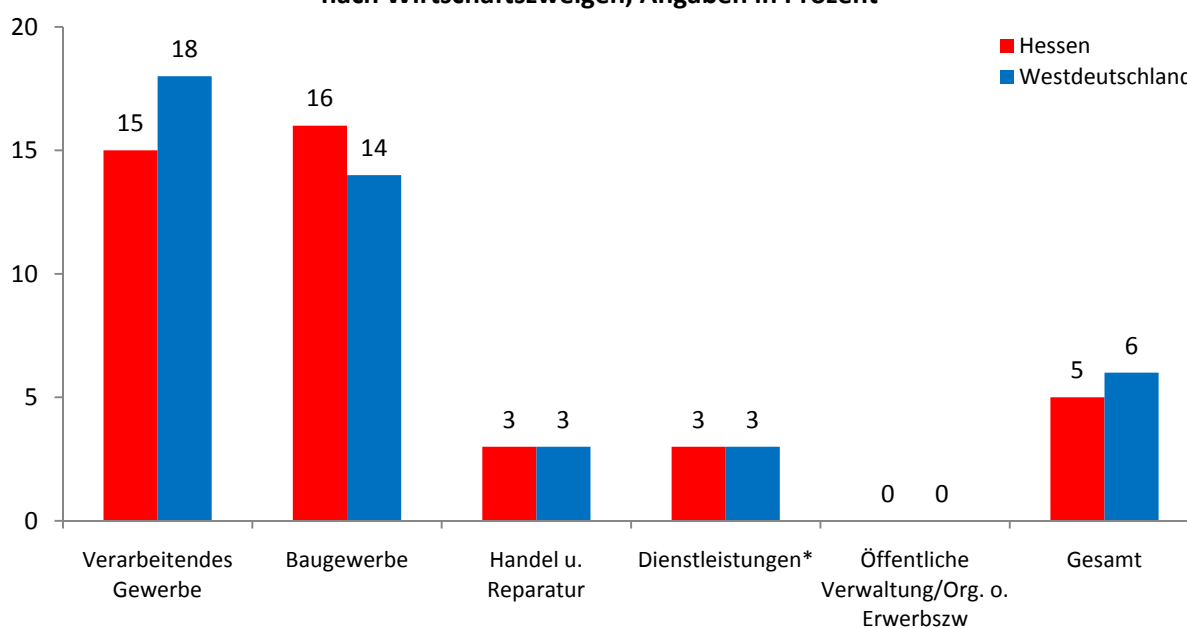
waren 2010 in Kurzarbeit, während in den Sektoren Handel/Reparatur, Sonstige Dienstleistungen und dem Baugewerbe in Hessen die Kurzarbeit quantitativ weniger bedeutsam war. Da es sich bei den Angaben des IAB-Betriebspanels um kumulierte Halbjahreswerte handelt, sind diese nicht mit den Daten BA vergleichbar.

Jeder zwanzigste hessische Betrieb nutzte auch 2010 Kurzarbeit

Ein ähnlicher Rückgang ist bei den Betrieben selbst jedoch nicht zu beobachten: Obwohl die Wirtschaftskrise im ersten Halbjahr 2010 weitgehend überwunden war, nutzten weiterhin rund fünf Prozent der hessischen Betriebe die Kurzarbeit zur Stabilisierung der Beschäftigung. Dieser Wert liegt deutlich über den Werten von 2003 (3 Prozent) oder 2006 (0,8 Prozent), ist gegenüber dem ersten Halbjahr 2009 aber unverändert.

Mit anderen Worten: Zwar sind 2010 deutlich weniger Beschäftigte betroffen von Kurzarbeit - hochgerechnet knapp vier Prozent aller Beschäftigten in Hessen; die Zahl der Betriebe, die Kurzarbeit nutzten, blieb jedoch konstant. Da Beschäftigungsmaßnahmen häufig mit Verzögerung auf konjunkturelle Effekte reagieren, liegt die Vermutung nahe, dass hierfür noch die Spätfolgen der Krise maßgeblich sind und die betroffenen Betriebe erst langsam die Kurzarbeit zurückfahren.

Abb. 2: Anteil der Betriebe mit Kurzarbeit im 1. Halbjahr 2010 in Hessen und Westdeutschland nach Wirtschaftszweigen, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

*Der Dienstleistungsbereich wird für Westdeutschland nur aggregiert ausgewiesen

Da die Krise besonders das Produzierende Gewerbe (Verarbeitendes und Baugewerbe) traf, ist es wenig überraschend, dass diese Betriebe überdurchschnittlich häufig Kurzarbeit einsetzten. Rund jeder sechste Betrieb in diesen Sektoren nutzte 2010 die Kurzarbeit, um die Auswirkungen der Krise zu dämpfen. Im Handel und dem Dienst-

leistungsbereich lag der Anteil der Betriebe mit Kurzarbeit dagegen bei nur drei Prozent, in der Öffentlichen Verwaltung spielt dieses Instrument überhaupt keine Rolle. Die Differenzen zwischen Hessen und Westdeutschland insgesamt sind hierbei durchgehend sehr gering.

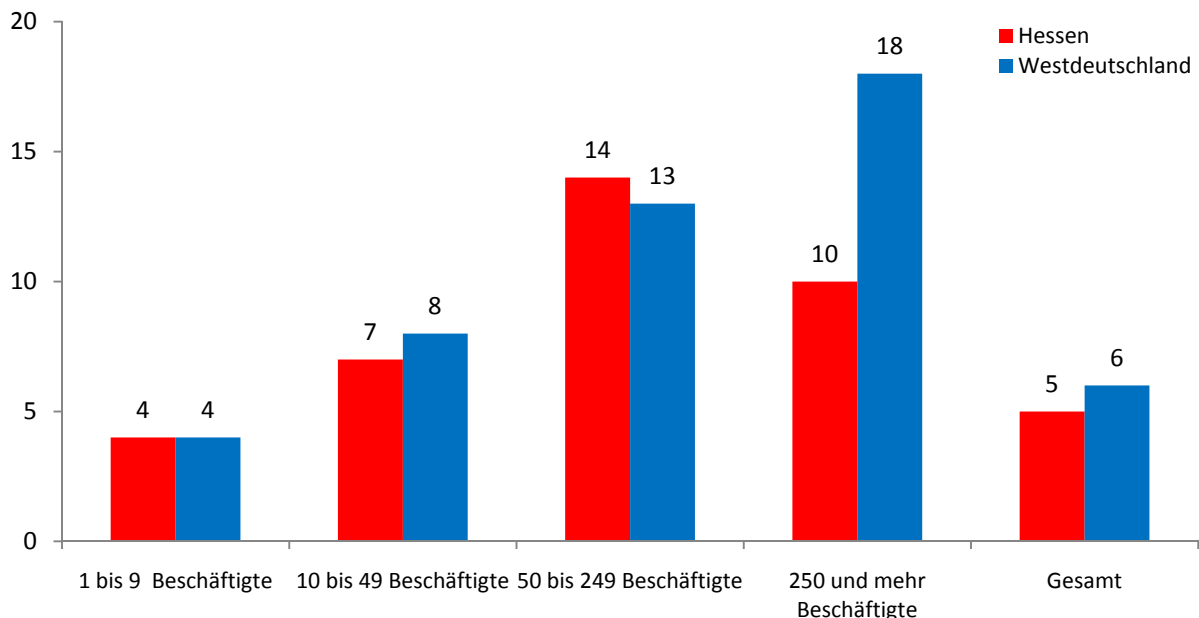
In Kleinbetrieben spielt Kurzarbeit kaum eine Rolle

Mittel- und Großbetriebe sind in der Regel überdurchschnittlich exportorientiert. Daher überrascht es nicht, dass diese von der Krise schwerer betroffen waren und weit- aus häufiger Kurzarbeit einsetzten.

Interessant ist hierbei, dass in den alten Bundesländern der Anteil der kurzarbeitenden Betriebe mit steigender Größe

durchgehend zunimmt, während in Hessen vor allem mittelgroße Betriebe auf Kurzarbeit setzten und in den hessischen Großbetrieben seltener als in Westdeutschland Kurzarbeit genutzt wurde.

Abb. 3: Anteil der Betriebe mit Kurzarbeit im 1. Halbjahr 2010 in Hessen und Westdeutschland nach Betriebsgrößen, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

Teilzeitarbeit

Die Bedeutung der Teilzeitarbeit ist in Deutschland hoch – etwa jede fünfte Stelle war im Jahr 2010 eine Teilzeitstelle. Wenn man berücksichtigt, dass Anfang der 1990er Jahre dieser Wert noch bei unter 12 Prozent lag, zeigt dies die deutliche Zunahme dieser Arbeitsform. Aus der Perspektive der Betriebe bietet die Teilzeitbeschäftigung Vorteile, da mit differenzier-

ten Arbeitszeitmodellen die anfallende Arbeit flexibler verteilt werden kann.

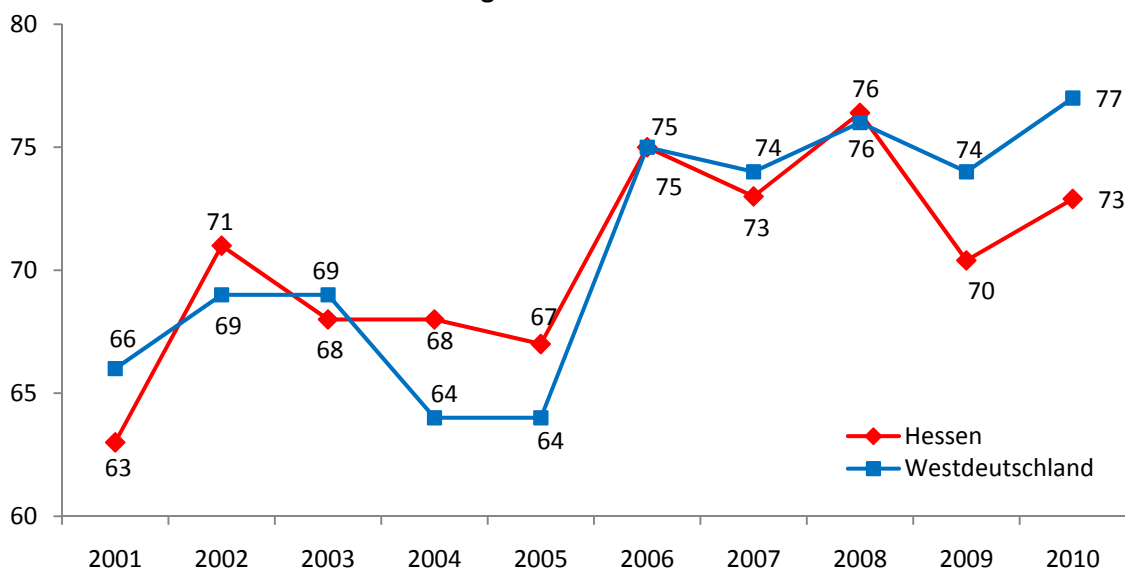
Für die Seite der Beschäftigten werden vor allem die höhere Frauenerwerbsquote sowie die höhere Zeitautonomie einer Teilzeitbeschäftigung als Gründe für diese Entwicklung benannt, wobei als negative Aspekte geringere Einkommen und geringe Absicherungsleistungen der Beschäftigten zu nennen sind.

Wieder Anstieg von Betrieben mit Teilzeitarbeit

Etwa 73 Prozent der hessischen Betriebe beschäftigten zum 30. Juni 2010 Teilzeitarbeitskräfte, d.h. Beschäftigte, die mit weniger als einer Vollzeitstelle beschäftigt waren. Dies liegt etwas unter dem Anteil der Betriebe seit 2006, der stets bei rund 75 Prozent auf einem vergleichsweise ho-

hen und stabilen Niveau lag, bedeutet aber zugleich einen Anstieg um drei Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr. Die Entwicklung in Hessen entsprach tendenziell jener in Westdeutschland wobei dort das Vorkrisenniveau bereits wieder erreicht wurde.

Abb. 4: Anteil der Betriebe mit Teilzeitarbeitskräften in Hessen und Westdeutschland 2001-2010, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2001-2010, eigene Berechnungen

Nur wenige Baubetriebe beschäftigen Teilzeitkräfte

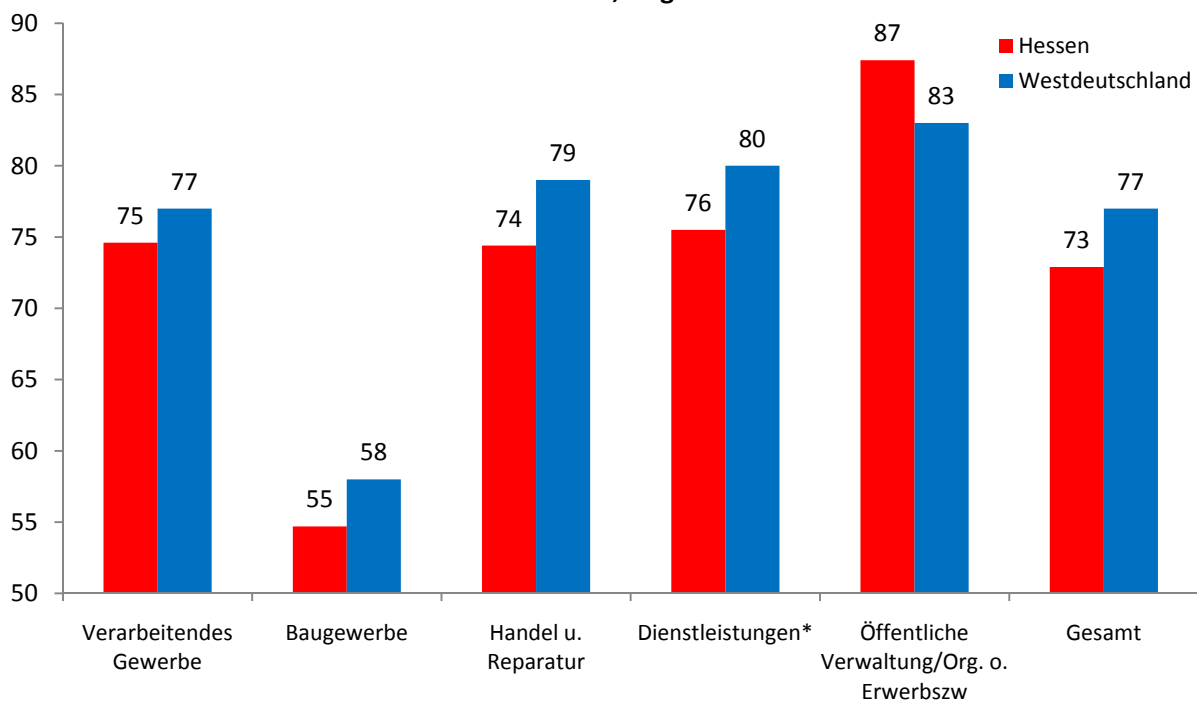
Grundsätzlich gelten einige Sektoren als Teilzeitdomänen, während in anderen Sektoren noch immer die Vollzeitbeschäftigung als Regel gilt. So findet sich im Öffentlichen Dienst traditionell eine hohe Zahl von Betrieben, in denen Teilzeitbeschäftigte arbeiten.

Nach aggregierten Wirtschaftszweigen differenziert erwiesen sich die Unterschiede im Jahr 2010 ansonsten als eher gering – mit einer Ausnahme: Im Baugewerbe geben nur 55 Prozent der Betriebe an, Teilzeitbeschäftigte zu haben. Mit anderen

Worten: Fast die Hälfte der hessischen Baubetriebe setzt allein auf Vollzeitbeschäftigte.

Die Daten für Westdeutschland zeigen eine sehr ähnliche Verteilung, wobei insgesamt etwas mehr Betriebe Teilzeitkräfte beschäftigen als in Hessen. Eine exakte langfristige Betrachtung ist aufgrund der geänderten Wirtschaftszweig-Systematik nicht möglich, wenn auch bereits in früheren Wellen das Baugewerbe besonders selten Teilzeitkräfte beschäftigt.

Abb. 5: Anteil der Betriebe mit Teilzeitarbeitskräften nach Wirtschaftszweigen in Hessen und Westdeutschland 2010, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

*Der Dienstleistungsbereich wird für Westdeutschland nur aggregiert ausgewiesen

Alle hessischen Großbetriebe beschäftigen Teilzeitkräfte

Ab einer gewissen Betriebsgröße ist der Einsatz von Teilzeitarbeitskräften heute selbstverständlich. Bei über 90 Prozent der

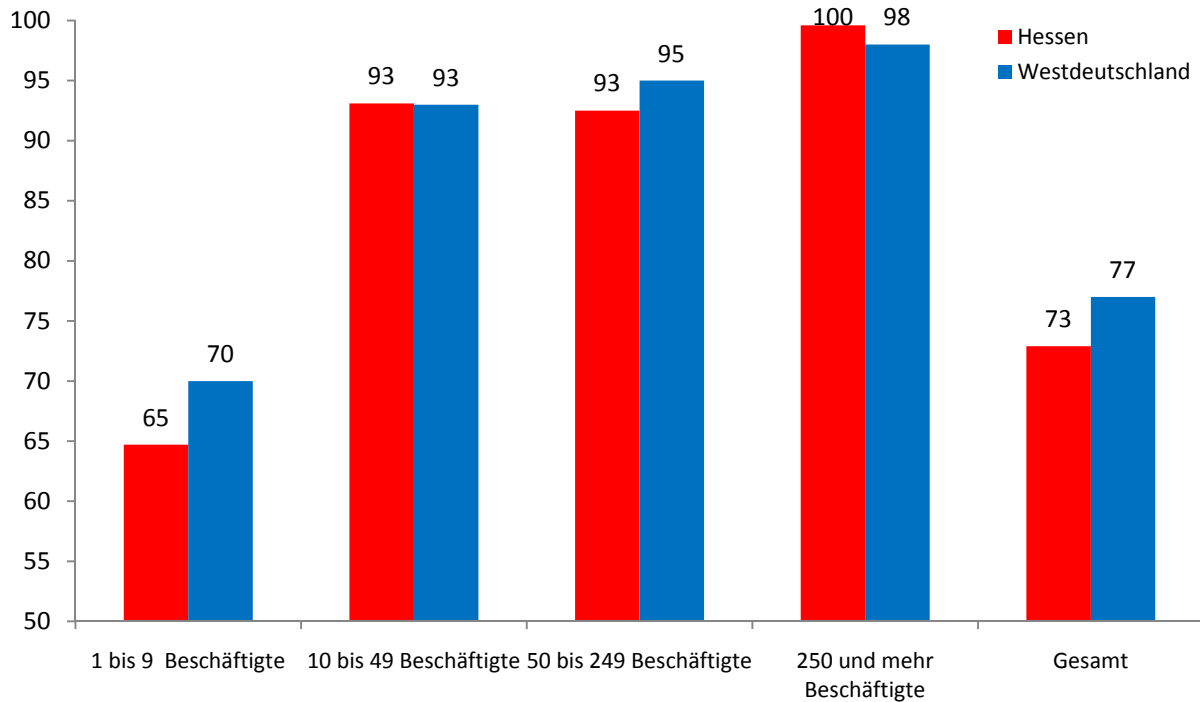
Betriebe mit 10 oder mehr Beschäftigten wird Teilzeitarbeit genutzt, und bei den Großbetrieben Hessens werden aus-

nahmslos auch Personen ohne Vollzeitstelle beschäftigt.

Bemerkenswert ist allerdings, dass immerhin 65 Prozent aller Kleinstbetriebe mindestens einen Teilzeitbeschäftigten

haben. Auch in diesen Betrieben werden die Möglichkeiten der flexibleren Verteilung der Arbeit demnach mehrheitlich genutzt.

Abb. 6: Anteil der Betriebe mit Teilzeitarbeitskräften nach Betriebsgrößenklassen in Hessen und Westdeutschland 2010, Angaben in Prozent



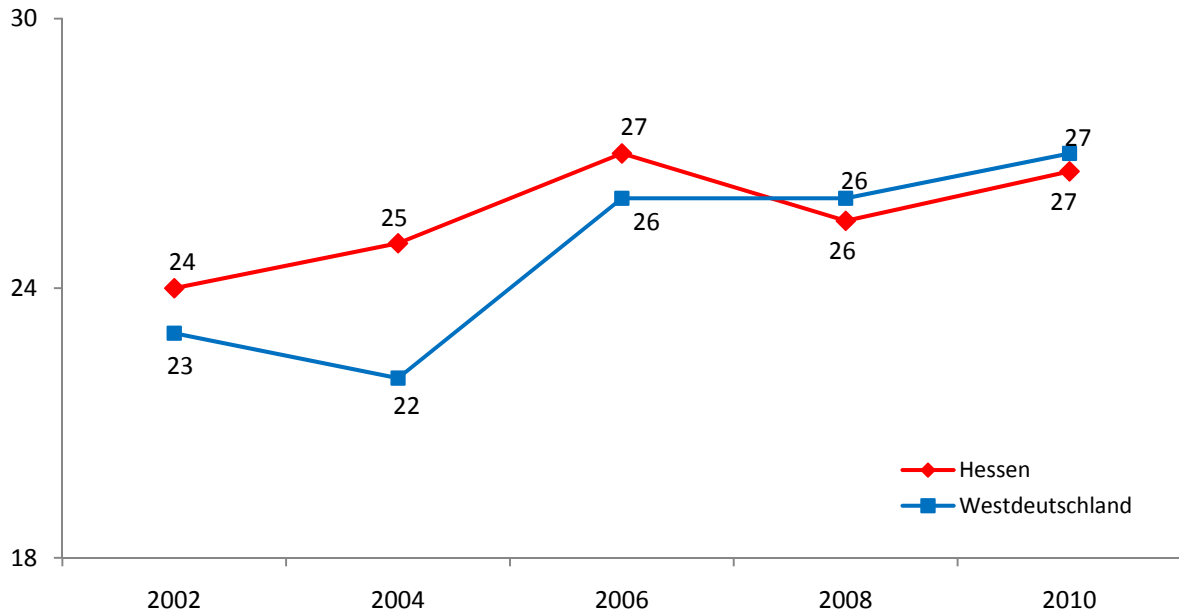
Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

Teilzeitquote steigt leicht an

Im IAB-Betriebspanel sind als Teilzeitkräfte alle Beschäftigten definiert, deren Arbeitszeit unterhalb der vereinbarten Zeit für eine Vollzeitstelle liegt. Die Anzahl der Teilzeitkräfte in Hessen belief sich Mitte 2010 gemäß dieser Definition insgesamt hochgerechnet auf ca. 740.000 Beschäftigte. Gemessen an den Gesamtbeschäftigten entsprach dies einem Anteil von knapp 27 Prozent (Teilzeitquote), was einen leichten

Anstieg bedeutet, aber innerhalb der Werte der letzten Jahre liegt. Da die Zahl der Betriebe, in denen Teilzeitkräfte beschäftigt sind, etwas stärker anstieg, verteilen sich die Teilzeitkräfte auf mehr Betriebe.

Die Entwicklung in Westdeutschland verlief in den vergangenen Jahren mehr oder weniger parallel zu jener in Hessen; eine landesspezifische Teilzeitquote ist in den letzten Jahren nicht feststellbar.

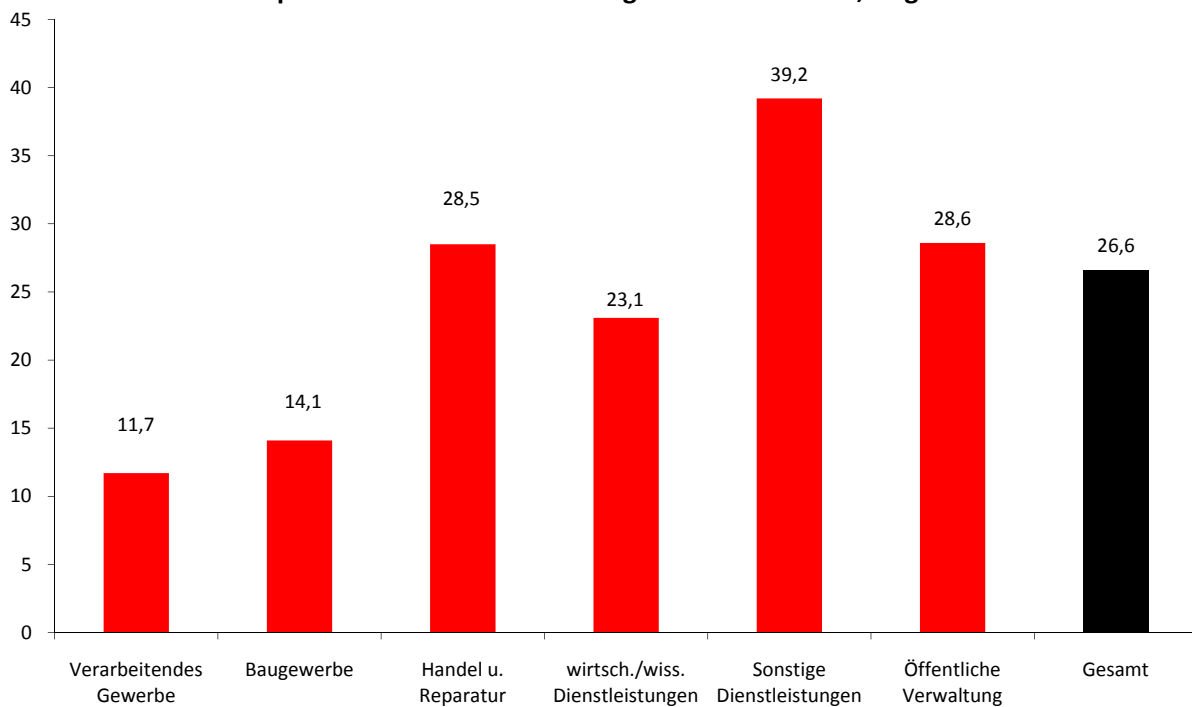
Abb. 7: Teilzeitquoten in Hessen und Westdeutschland 2002-2010, Angaben in Prozent

Quelle: IAB-Betriebspanel 2002-2010, eigene Berechnungen

Teilzeitquote ist im Produzierenden Gewerbe niedrig

Auch wenn der Anteil der Betriebe, die Teilzeitkräfte beschäftigen, sektoral nicht sehr stark differiert (vgl. Abb. 5), findet

sich doch eine große Varianz bei der Teilzeitquote zwischen den Sektoren.

Abb. 8: Teilzeitquoten nach Wirtschaftszweigen in Hessen 2010, Angaben in Prozent

Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

Während im Produzierenden Gewerbe (Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe) jeweils nur ein verhältnismäßig geringer Anteil der Beschäftigten auf Teilzeitbasis arbeitete, lag dieser Anteil bei den Sonstigen Dienstleistungen mit über 39 Prozent deutlich höher. Mit anderen Wor-

ten: vier von zehn in diesem Sektor Beschäftigte arbeiten als Teilzeitkraft, womit die Sonstigen Dienstleistungen die Teilzeitdomäne darstellen. Alle anderen Sektoren haben einen in etwa durchschnittlichen Anteil an Teilzeitbeschäftigten.

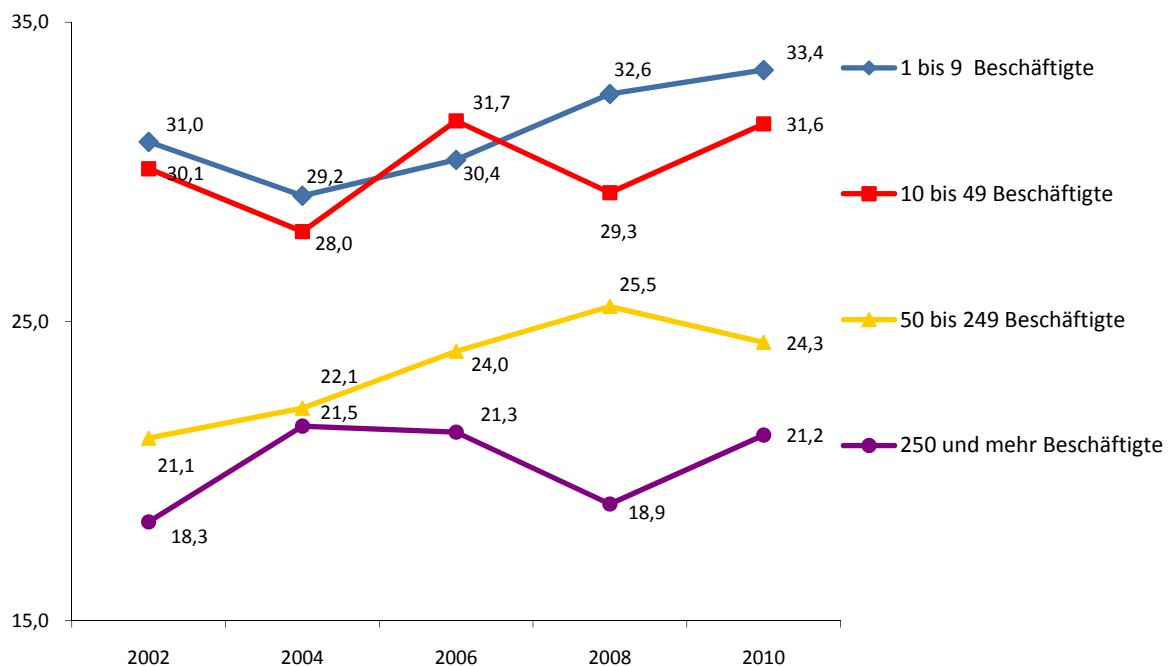
Je größer ein Betrieb, desto geringer die Teilzeitquote

Zwar beschäftigen nahezu alle Großbetriebe Teilzeitkräfte, deren Anteil an allen Beschäftigten ist dort jedoch unterdurchschnittlich. Wie der folgenden Abbildung zu entnehmen ist, war die Teilzeitquote 2010 in den Großbetrieben mit 21 Prozent am niedrigsten, gefolgt von den mittelgroßen Betrieben mit etwa 24 Prozent. Anteilig am meisten Teilzeitbeschäftigte gab es dagegen in den kleinen Betrieben mit knapp 32 Prozent sowie in den

Kleinstbetrieben, in denen jeder Dritte in Teilzeit beschäftigt war.

Die Entwicklung der Teilzeitquoten seit 2002 ist bei den Betriebsgrößenklassen sehr uneinheitlich. Der bei den mittelgroßen Betrieben zu beobachtende Trend hin zu mehr Teilzeitbeschäftigten ist 2010 unterbrochen, bei den Kleinstbetrieben zeigt sich dagegen ein recht kontinuierlicher Zuwachs des Anteils der Teilzeitbeschäftigten.

Abb. 9: Teilzeitquoten nach Betriebsgrößenklassen in Hessen 2002-2010, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2002-2010, eigene Berechnungen

Durchschnittliche Wochenarbeitszeit

Nachdem bis in die 1990er Jahre eine schrittweise Abnahme der vereinbarten Arbeitszeit zu verzeichnen war (vgl. Bauer/Munz 2005), war im folgenden Jahrzehnt eine Umkehr dieses Trends zu beobachten. Der Fokus lag in der Folge auf Arbeitszeitverlängerungen und Flexibilisierungen des Arbeitsvolumens, die zur Kostensenkung und zur Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit beitragen sollten.

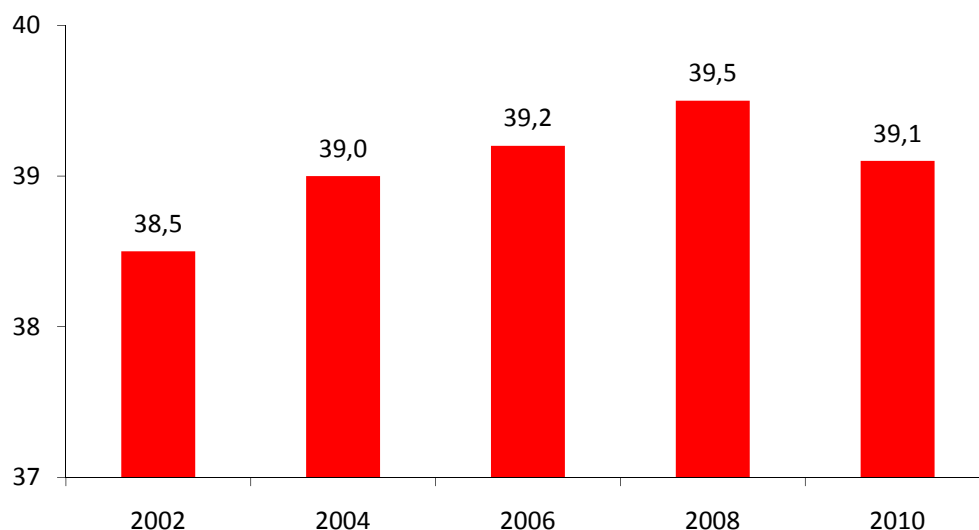
Da die betriebliche Wochenarbeitszeit weitgehend tariflichen Regeln unterworfen ist, ist zu erwarten, dass es auch mit dem beginnenden Aufschwung zu keinen starken Veränderungen kam. Gleichwohl stellt sich die Frage, ob die allgemeine Entwicklung auch 2010 ihre Fortsetzung fand oder gestoppt wurde, und ob hierbei sektorale Differenzen zu beobachten sind.

Wochenarbeitszeit sinkt: Trendumkehr?

Die Wochenarbeitszeit, die hessische Betriebe mit ihren Vollzeitbeschäftigten vertraglich vereinbart haben, lag 2010 bei durchschnittlich 39,1 Stunden. Die bedeutet gegenüber 2008 einen Rückgang um

0,4 Stunden (bzw. 24 Minuten). Somit ist tatsächlich erstmals seit Beginn der Regionalauswertung die Wochenarbeitszeit in Hessen wieder gesunken.

Abb. 10: Durchschnittliche vertragliche Wochenarbeitszeiten für Vollbeschäftigte in Hessen 2002-2010



Quelle: IAB-Betriebspanel 2002-2010, eigene Berechnungen

Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit hessischer Beschäftigter des Jahres 2010

lag somit im Bereich der Werte von 2004 und 2006, aber noch immer über eine hal-

be Stunde über dem Wert des Jahres 2002. Inwieweit hier nur eine konjunkturbedingte Abweichung vorliegt, wird sich in den nächsten Jahren zeigen. Der demogra-

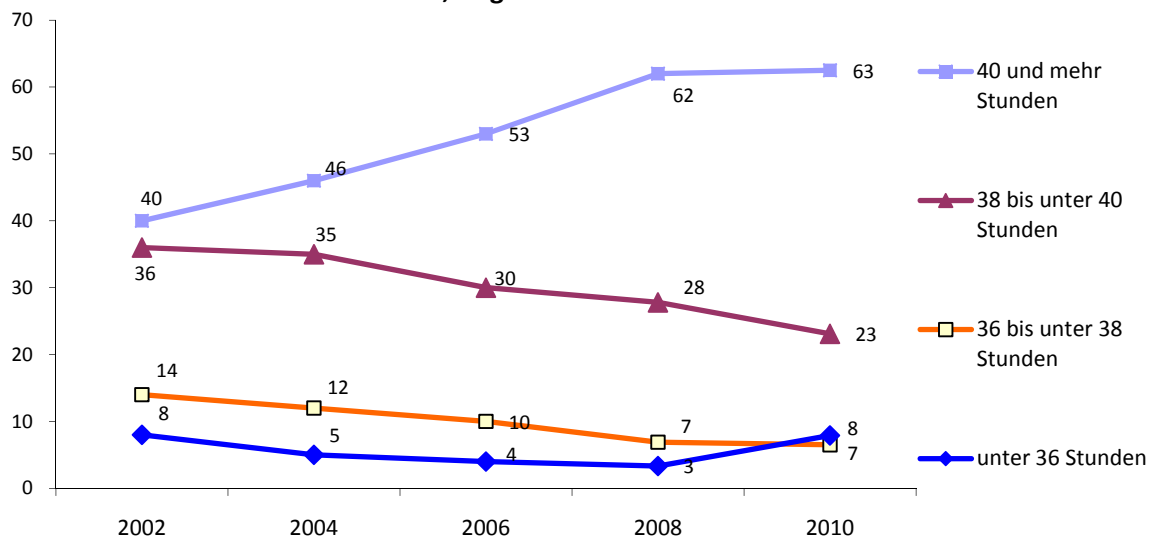
fische Wandel sowie der sich abzeichnende Mangel an Fachkräften werden jedoch vermutlich eher für einen weiteren Anstieg der Arbeitszeiten sorgen.

Viele Betriebe haben weiterhin Arbeitszeiten von 40 Stunden und mehr

Ein interessantes Bild ergibt sich, wenn man die Betriebe anhand ihrer vereinbarten Arbeitszeiten in Kategorien zusammenfasst. Hierbei wird deutlich, dass der Rückgang der durchschnittlichen Wochenarbeitszeit über alle Betriebe hinweg nicht mit einem Rückgang der Zahl der Betriebe einhergeht, in denen ein hohes Arbeitsvolumen vereinbart ist. Der Anteil der Be-

triebe, in denen die vereinbarte Wochenarbeitszeit 40 oder mehr Stunden beträgt, lag 2010 bei 63 Prozent und somit nochmals leicht höher als im Jahr 2008. Mit anderen Worten: In knapp zwei Drittel der hessischen Betriebe war auch im Jahr nach der Wirtschaftskrise die 40-Stundenwoche die Regel.

Abb. 11: Durchschnittliche Wochenarbeitszeiten für Vollbeschäftigte nach Kategorien in Hessen 2002-2010, Angaben in Prozent aller Betriebe



Quelle: IAB-Betriebspanel 2002-2010, eigene Berechnungen

Hauptverantwortlich für den relativen Rückgang der durchschnittlichen Wochenarbeitszeit ist die Zunahme an Betrieben, in denen weniger als 36 Stunden gearbeitet wird: Dies trifft auf acht Prozent der Betriebe zu, womit der Wert des Jahres

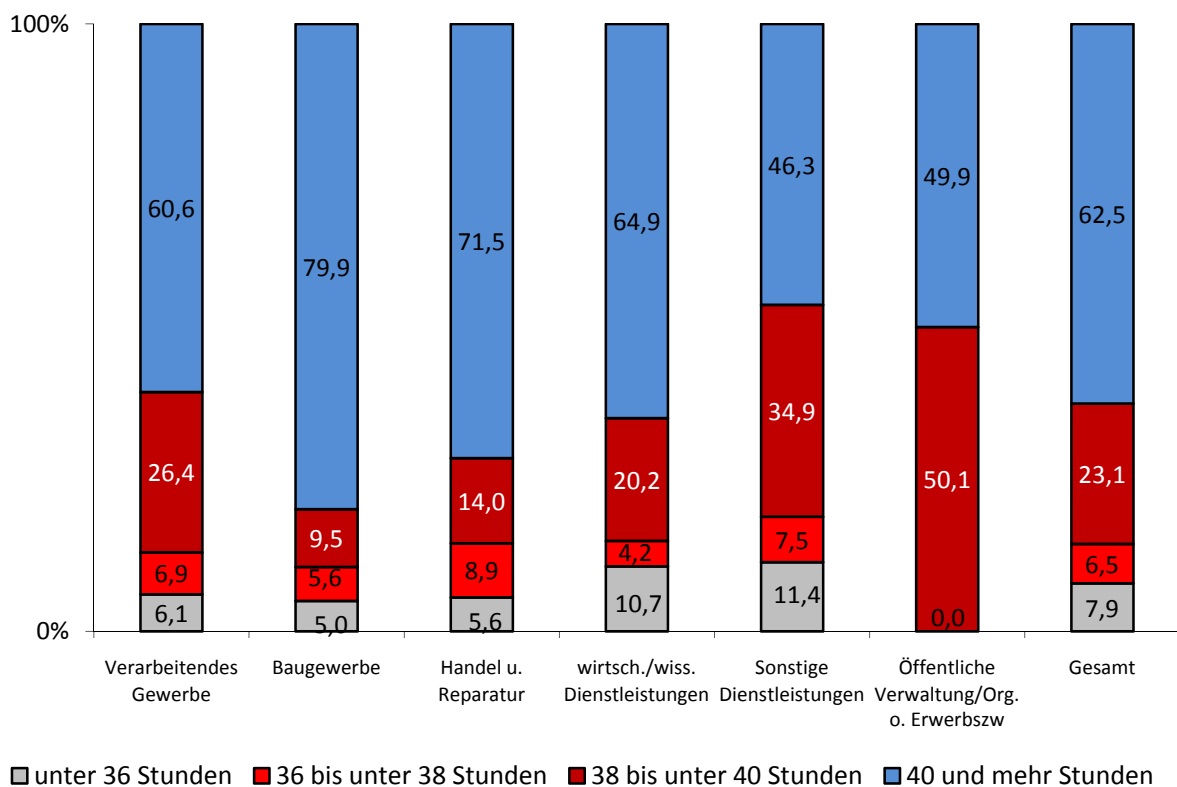
2002 wieder erreicht wurde. Insofern diese unterschiedliche Entwicklung kriseninduziert ist, dürfte schon im nächsten Jahr eine Fortsetzung des allgemeinen Trends zu längeren Wochenarbeitszeiten zu beobachten sein.

Hauptsächlich im Baugewerbe ist eine lange Arbeitszeit die Regel

Innerhalb der Wirtschaftszweige verteilen sich die Betriebe recht unterschiedlich in ihren Durchschnittsarbeitszeiten. Überdurchschnittlich viele Betriebe, in denen 40 und mehr Stunden gearbeitet werden, finden sich im Handel, aber vor allem im Baugewerbe: in vier von fünf Baubetrieben wurde 2010 eine vertraglich festge-

legte durchschnittliche Arbeitszeit von 40 oder mehr Stunden geleistet. Dies stellt einen nochmaligen Anstieg um etwa drei Prozentpunkte gegenüber 2008 dar, wobei nicht zu klären ist, ob hier Betriebe in der Krise aus finanziellen Gründen auf eine Ausweitung der Arbeitszeiten ohne Lohnausgleich gesetzt haben.

Abb. 12: Durchschnittliche Wochenarbeitszeiten für Vollbeschäftigte nach Wirtschaftszweigen und Kategorien in Hessen 2010



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

In der Öffentlichen Verwaltung, die in der Vergangenheit die stärkste Zunahme der Arbeitszeiten zeigte und in der besonders viele Betriebe tarifgebunden sind, haben

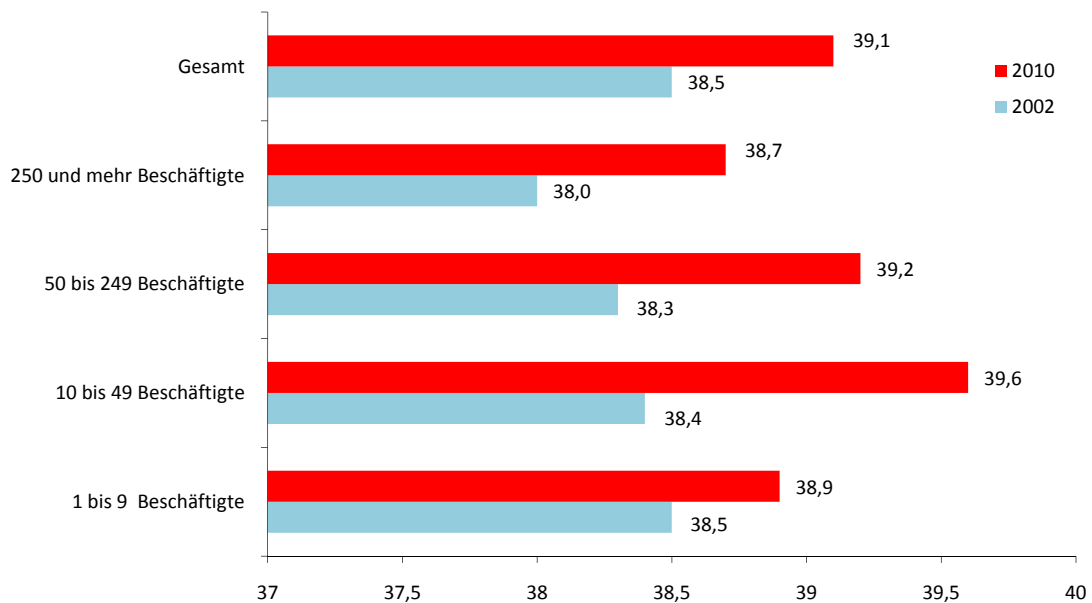
die Betriebe je zur Hälfte eine Arbeitszeit zwischen 38 und 40 bzw. über 40 Stunden - geringere Wochenarbeitszeiten gibt es dort dagegen nicht mehr.

Langfristiger Anstieg vor allem in Kleinbetrieben

Für größere Betriebe ist einerseits der internationale Wettbewerbsdruck in der Regel größer als für kleinere Betriebe; andererseits muss in größeren Betrieben seltener zu einer Verlängerung der allgemeinen Arbeitszeit gegriffen werden, da die Arbeit auf mehr Beschäftigte verteilt werden kann und somit ein höheres Flexibilitätspotenzial bei der Gestaltung der Arbeitszeiten besteht. Dies lässt erwarten, dass der langfristige Trend zu längeren Wochenarbeitszeiten sich eher bei den kleineren Betrieben niederschlägt.

Die Daten bestätigen dies bedingt: In Groß- und Mittelbetrieben, aber auch den Kleinstbetrieben mit weniger als 10 Beschäftigten ist die Arbeitszeit in den letzten acht Jahren um weniger als eine Stunde gestiegen. In Kleinbetrieben mit 10-49 Beschäftigten fällt der Zuwachs mit 1,2 Stunden dagegen überdurchschnittlich aus; diese Betriebe haben mit 39,6 Stunden auch die höchste durchschnittliche Wochenarbeitszeit überhaupt.

Abb. 13: Durchschnittliche Wochenarbeitszeiten für Vollbeschäftigte nach Betriebsgrößenklassen in Hessen 2002 und 2010



Quelle: IAB-Betriebspanel 2002 / 2010, eigene Berechnungen

Überstunden und Arbeitszeitregelungen

Um Produktions- und Auftragsschwankungen auszugleichen, sind Überstunden ein traditionelles Mittel der Arbeitszeitflexibilität. Dies ist aus Sicht der Betriebe in der Regel jedoch mit Kosten verbunden, und kann bei dauerhaftem Einsatz zudem negative Beschäftigungseffekte haben, da andernfalls vielleicht neue Arbeitsplätze geschaffen würden.

Entscheidend für die Beurteilung von Überstunden ist insbesondere, und zwar

sowohl für die Arbeitgeber als auch die Arbeitnehmer, welche Form der Kompensation der geleisteten Mehrarbeit (finanzielle Vergütung, Freizeitausgleich) vereinbart ist und in welchem Umfang und Zeitraum diese Kompensation stattfindet. Zudem wurde untersucht, welche anderen Instrumente der Arbeitszeitsteuerung in den hessischen Betrieben zum Einsatz kommen.

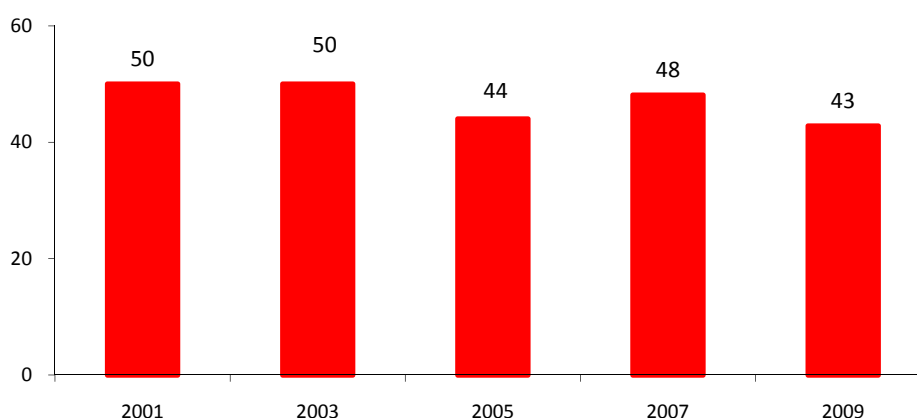
2009 weniger Betriebe mit Überstunden

Der Abbau von Überstunden bzw. die Vermeidung derselben bot Betrieben in Zeiten der Krise eine Möglichkeit auf die Unterauslastungen zu reagieren und somit diese als Flexibilitätspuffer einzusetzen. Im IAB-Betriebspanel werden die Überstunden rückwirkend erfasst, so dass in diesem Report die Überstunden für das Krisenjahr 2009 dargestellt werden. Es ist anzuneh-

men, dass in Hessen die Überstunden während der Krise zurück gingen.

Ein solcher Rückgang konnte auch verzeichnet werden: Im Jahr 2009 wurden in nur noch 43 Prozent der hessischen Betriebe Überstunden geleistet, was den niedrigsten Wert der letzten Jahre darstellt. Einschränkend ist hier anzumerken, dass die Zahl der geleisteten Überstunden nicht erfasst wird.

Abb. 14: Betriebe mit Überstunden in Hessen 2001-2009, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2002-2010, eigene Berechnungen

Deutlicher Rückgang vor allem in Mittel- und Großbetrieben

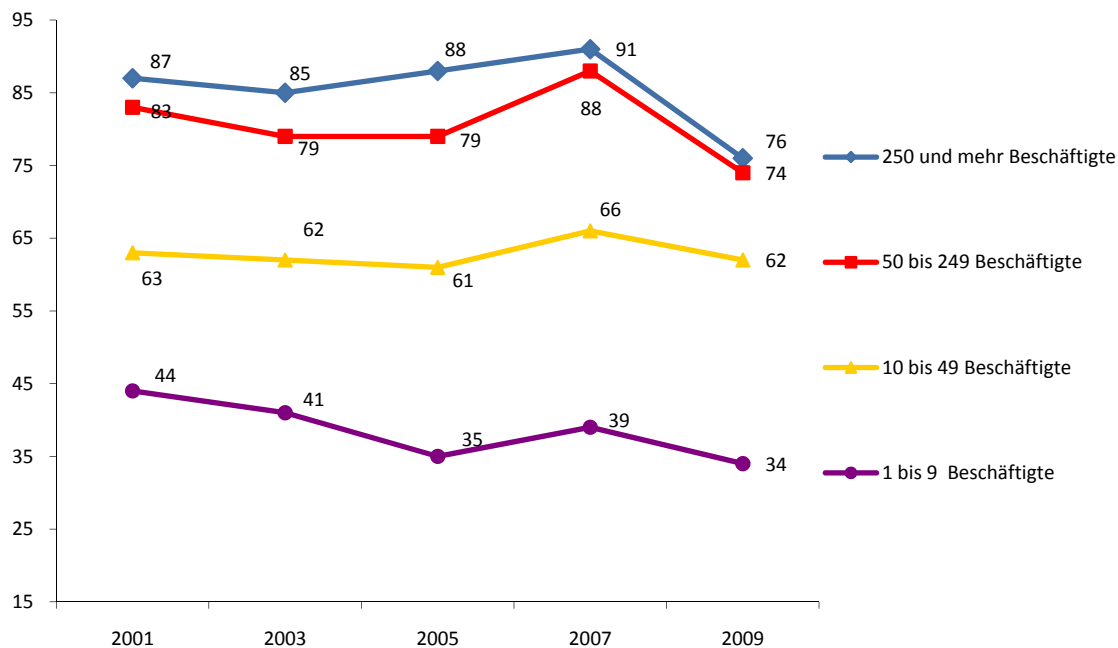
Falls der Zusammenhang zwischen dem Anteil der Betriebe, in denen Überstunden geleistet werden, und der konjunkturellen Situation wie oben dargestellt besteht, sollte der Rückgang vor allem bei den größeren exportorientierten Betrieben zu verzeichnen sein.

Dies wird durch die Daten des IAB-Betriebspanels bestätigt: Während im Zeitraum von 2001 bis 2007 nur geringe

Schwankungen zu beobachten waren, gab es 2009 in allen Größenklassen Rückgänge zu verzeichnen, mit Abstand am deutlichsten bei den Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten.

Ein Grundmuster blieb jedoch auch bei diesen Veränderungen erhalten: Je größer ein Betrieb, desto größer auch die Wahrscheinlichkeit, dass bei ihm Überstunden geleistet werden.

Abb. 15: Betriebe mit Überstunden nach Betriebsgrößenklassen in Hessen 2001-2009, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2002-2010, eigene Berechnungen

Vor allem in der Öffentlichen Verwaltung sind Überstunden die Regel

Der Anteil der Betriebe mit Überstunden ist in den einzelnen Wirtschaftszweigen sehr unterschiedlich. Besonders hoch ist er in der Öffentlichen Verwaltung, wo in fast zwei Drittel der Betriebe auch im Jahr 2009 Überstunden geleistet wurden. Auch im Baugewerbe ist deren Anteil überdurchschnittlich; allerdings wurde dort vor

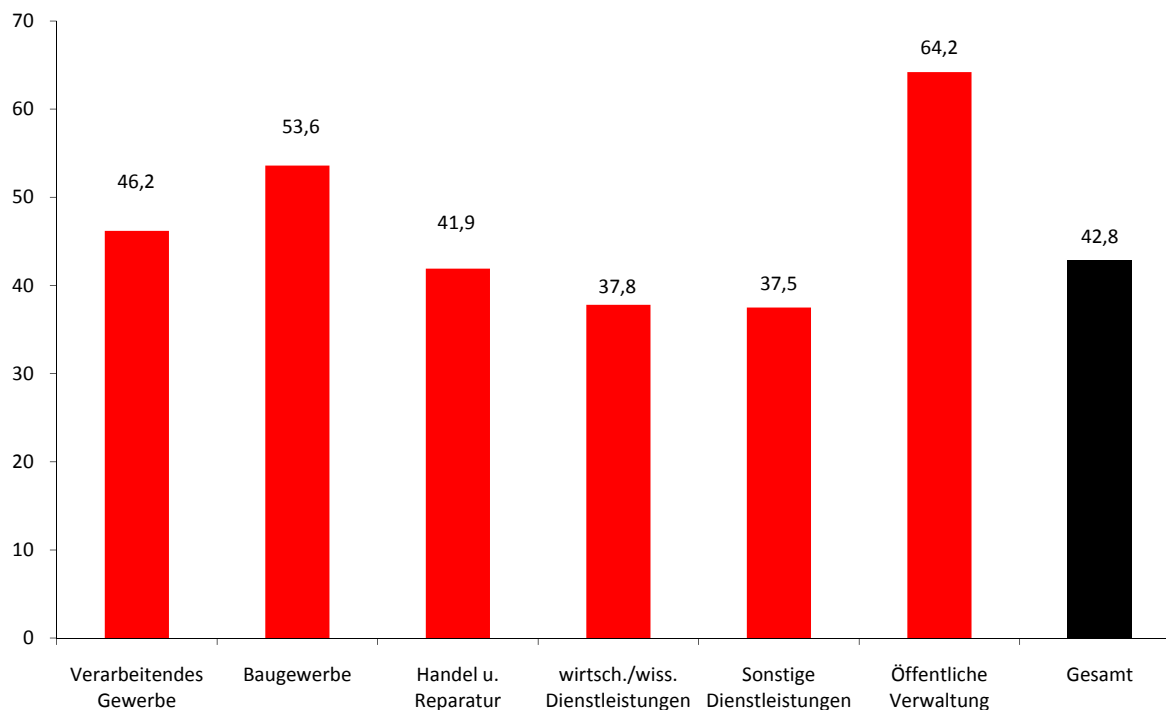
sechs Jahren noch in drei Viertel aller Betriebe Überstunden geleistet, was den Schluss nahe legt, dass die wechselhafte Auftragslage hier besonders durchschlägt.

Niedriger ist dagegen der Anteil der Handels- und Dienstleistungsbetriebe, in denen Überstunden geleistet wurden. Ein

Vergleich mit den Vorjahren ist aufgrund der neuen Wirtschaftszweig-Systematik nicht möglich, weshalb die Frage nach den

strukturellen bzw. konjunkturellen Effekten hier nicht beantwortet werden kann.

Abb. 16: Betriebe mit Überstunden nach Wirtschaftszweigen in Hessen 2009, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

Freizeitausgleich bleibt häufigste Form der Überstundenkompensation

Neben der üblichen Form der Kompensation der geleisteten Mehrarbeit, dem Bezahlen der Überstunden, sind viele Betriebe dazu übergegangen, einen Freizeitausgleich anzubieten, wodurch die Gesamtarbeitszeit des Einzelnen gleich bleibt. Der Vorteil dieser Variante sind die geringeren Kosten, zudem kann flexibel auf mögliche Auftragsschwankungen reagiert werden.

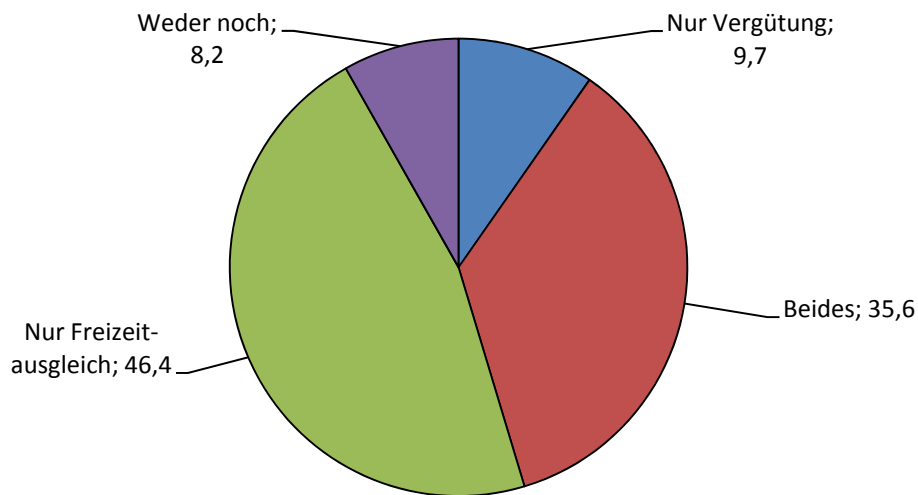
In den hessischen Betrieben, in denen Überstunden geleistet werden, hatte sich in der Vergangenheit mehrheitlich die Variante der unbezahlten Kompensation etabliert. Dies war auch 2009 die gängigste Praxis: Rund 46 Prozent der Betriebe

nutzen allein diese Variante des Überstundenausgleichs; weitere knapp 36 Prozent setzen auf eine Kombination von Bezahlung und Freizeitausgleich. Somit ist die Mischung beider Kompensationsformen etwas häufiger anzutreffen als in der Vergangenheit, während weniger Betriebe allein den Freizeitausgleich nutzen.

Der Anteil der Betriebe, die Überstunden ausschließlich finanziell kompensieren, liegt bei knapp zehn Prozent. Mit acht Prozent unverändert groß war im Jahr der Wirtschaftskrise die Zahl der Betriebe, die gar keine Kompensation für die Mehrarbeit leisten. Der langfristige Vergleich zeigt

generell, dass ein Trend hin zu mehr Freizeit- zeitausgleich nicht zu beobachten ist.

Abb. 17: Art des Überstundenausgleichs in Hessen 2009, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

Im Baugewerbe erhalten viele Beschäftigte bezahlte Überstunden

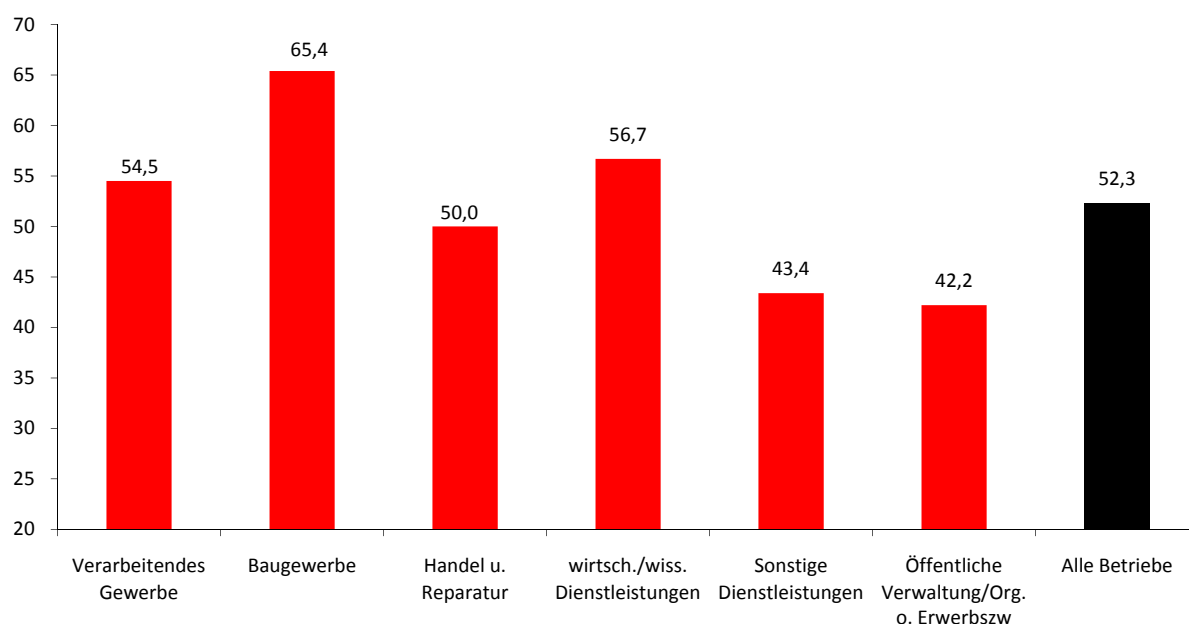
Es ist anzunehmen, dass sich während der Wirtschaftskrise der Anteil der Beschäftigten mit ausbezahlten Überstunden verringerte. Die Auswertung ergibt jedoch ein anderes Bild: Im Krisenjahr 2009 hat über die Hälfte der Beschäftigten in den Betrieben, in denen ein finanzieller Ausgleich gewährt wird, von bezahlten Überstunden profitiert. Dies bedeutet eine Zunahme um drei Prozentpunkte gegenüber dem Jahr 2007. Auch in der langfristigen Betrachtung ist dies ein hoher Wert, weshalb ein konjunktureller Effekt hier eher nicht zu beobachten scheint.

Nach Wirtschaftszweigen differenziert zeigen sich hierbei einige Unterschiede: Im

Baugewerbe kommen fast zwei Drittel der Beschäftigten in den Genuss, geleistete Überstunden ausbezahlt zu bekommen; allerdings ist dieser Wert binnen zwei Jahren um knapp 14 Prozentpunkte zurückgegangen. Hierbei ist zu vermuten, dass konjunkturelle Gründe gerade in der Bauwirtschaft zu größerer Sparsamkeit bei der Kompensation der seltener geleisteten Mehrarbeit führten.

In der Öffentlichen Verwaltung und den Betrieben der Sonstigen Dienstleistungen erhalten nur rund 42 Prozent eine finanzielle Kompensation. Alle anderen Wirtschaftszweige liegen recht nahe am Durchschnittswert.

Abb. 18: Anteil der Beschäftigten mit ausbezahlten Überstunden nach Wirtschaftszweigen in Hessen 2009, Angaben in Prozent



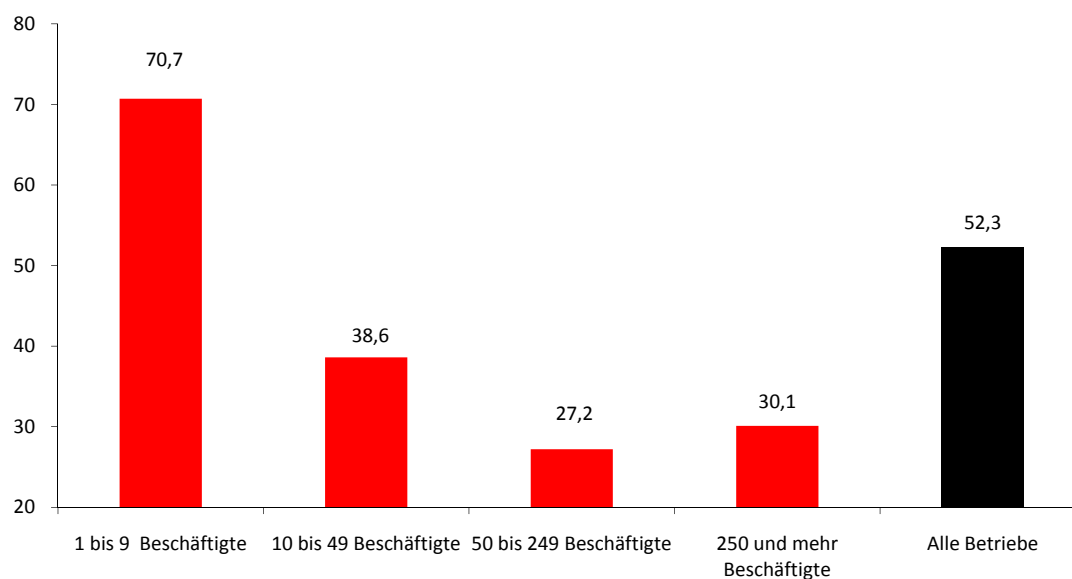
Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

Viele Beschäftigte in Kleinstbetrieben erhalten bezahlte Überstunden

Bezogen auf die Beschäftigten, die von einer Vergütung profitieren, nehmen die Kleinstbetriebe eine deutliche Spitzenposition ein: Über 70 Prozent aller Beschäftigten, die in Betrieben mit bis zu 10 Perso-

nen arbeiten, erhielten eine Ausbezahlung der geleisteten Mehrarbeit. Dies bedeutet einen Anstieg um nochmals zehn Prozentpunkte gegenüber dem Jahr 2007.

Abb. 19: Anteil der Beschäftigten mit ausbezahlten Überstunden nach Betriebsgrößenklassen in Hessen 2009, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

Bei den Mittel- und Großbetrieben sinkt dieser Wert auf etwa 30 Prozent. Das Instrument der finanziellen Kompensation

von Überstunden ist demnach vor allem in kleineren Betrieben die Regel.

Nur ein Viertel der Betriebe hat Arbeitszeitkonten eingerichtet

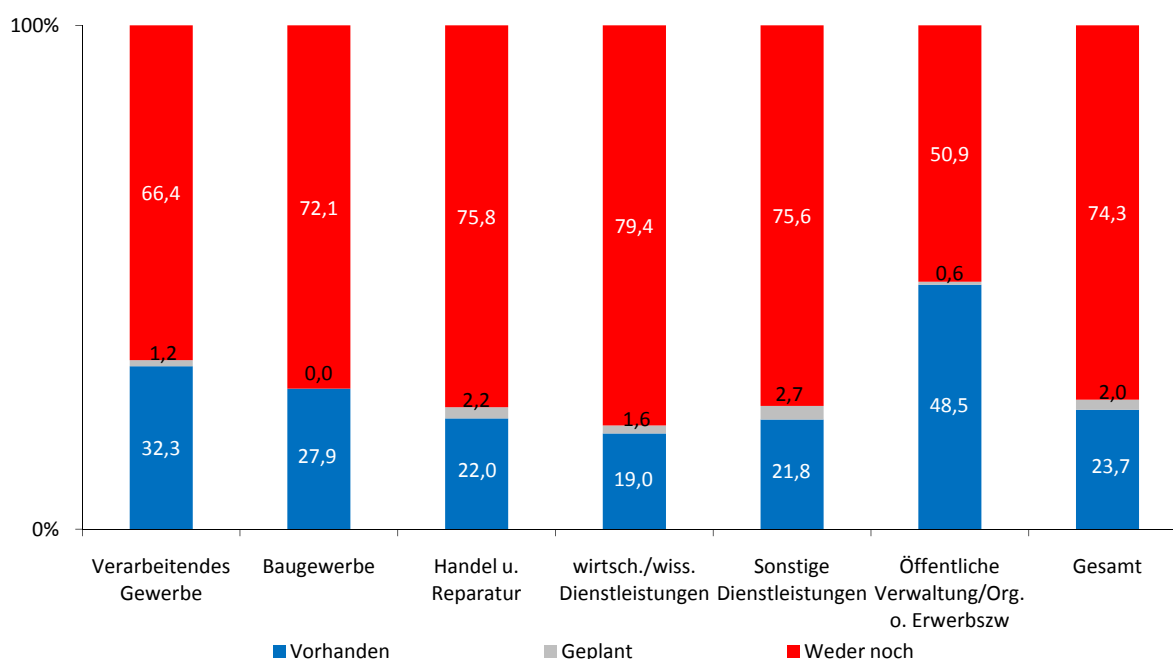
Arbeitszeitkonten bieten zum einen die Möglichkeit, die Arbeitszeit der jeweiligen Auftrags- und Produktionslage anzupassen, ohne massive Überstunden anzuhäufen oder in Schwächephase Entlassungen vornehmen zu müssen. Zum anderen erhöht sich die Zeitautonomie der Beschäftigten, die ihre Arbeitszeiten im Idealfall an ihren persönlichen Bedürfnissen ausrichten können.

In der Realität wird das Instrument allerdings eher selten eingesetzt. Drei Viertel aller hessischen Betriebe geben an, keine Regelung zu Arbeitszeitkonten getroffen

zu haben und eine solche auch nicht zu planen. Weitere knapp 2 Prozent der Betriebe planen zumindest die Einführung eines solchen Instruments, was im Umkehrschluss bedeutet, dass nur etwa ein Viertel der hessischen Betriebe eine Regelung für Arbeitszeitkonten besitzt.

Ein kurzer Blick in die Vergangenheit zeigt, dass ein genereller Trend hin zu häufigerer Nutzung dieses Instruments nicht zu beobachten ist – die Befragungswerte der Jahre 2006 und 2008 unterscheiden sich von jenen des Jahres 2010 nur marginal.

Abb. 20: Regelungen zu Arbeitszeitkonten nach Wirtschaftszweigen in Hessen 2010, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

Allein bei den Betrieben der Öffentlichen Verwaltung ist hier eine Entwicklung zu beobachten: Im Jahr 2002 hatte nur jeder fünfte Betrieb eine Regelung zu Arbeitszeitkonten vorzuweisen, 2010 lag dieser Wert bei über 48 Prozent.

Etwas über dem Durchschnitt ist die Anzahl der Betriebe, die bereits über Arbeits-

zeitkonten verfügen, zudem im Verarbeitenden Gewerbe. Unterdurchschnittlich – und auch etwas weniger als in der Vergangenheit – beteiligten sich dagegen Betriebe aus dem Dienstleistungssektor an Modellen zu Arbeitszeitkonten.

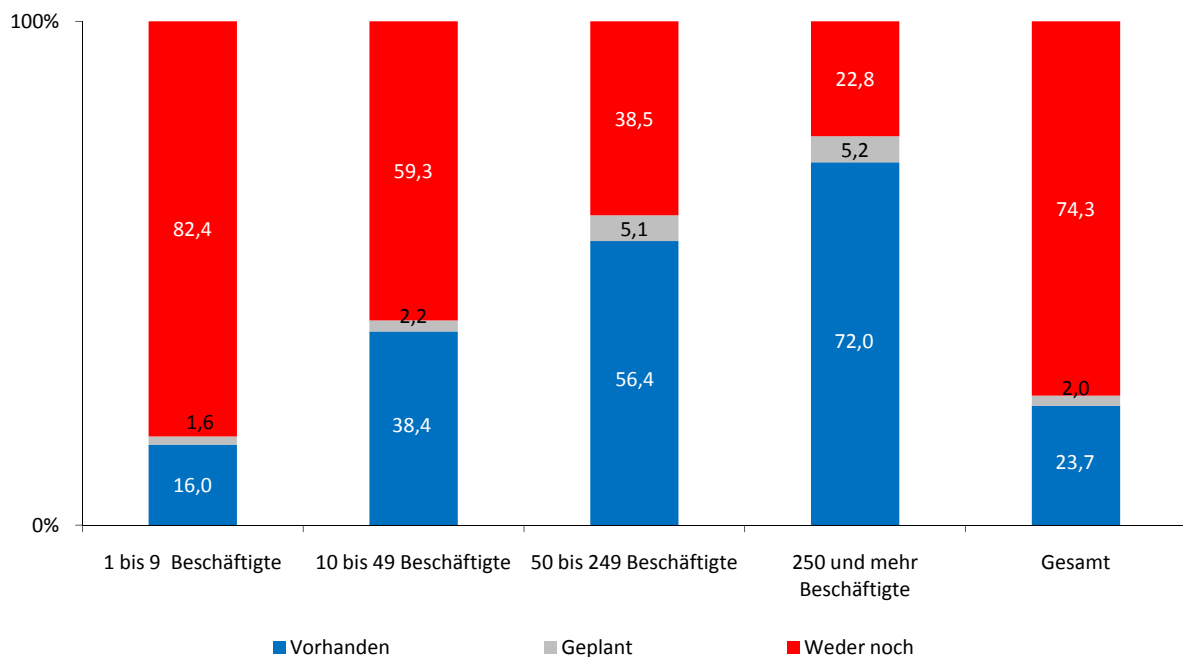
Arbeitszeitkonten gibt es besonders in Großbetrieben

In größeren Betrieben herrscht eine höhere Beschäftigungsflexibilität, zudem fallen die mit der Einführung von Zeiterfassungssystemen verbundenen Fixkosten pro Mitarbeiter dort niedriger aus als in kleineren Betrieben.

Daher überrascht es nicht, dass Vereinbarungen zu Gleit- oder Jahresarbeitszeit umso häufiger anzutreffen sind, je größer

ein Betrieb ist: In Kleinstbetrieben wird dies nur von 16 Prozent genutzt, in Großbetrieben dagegen von 72 Prozent. Weitere fünf Prozent der Mittel- und Großbetriebe planen die Einführung eines derartigen Systems. Auch hier sind in den letzten Jahren kaum Veränderungen zu verzeichnen.

Abb. 21: Regelungen zu Arbeitszeitkonten nach Betriebsgrößenklassen in Hessen 2010, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

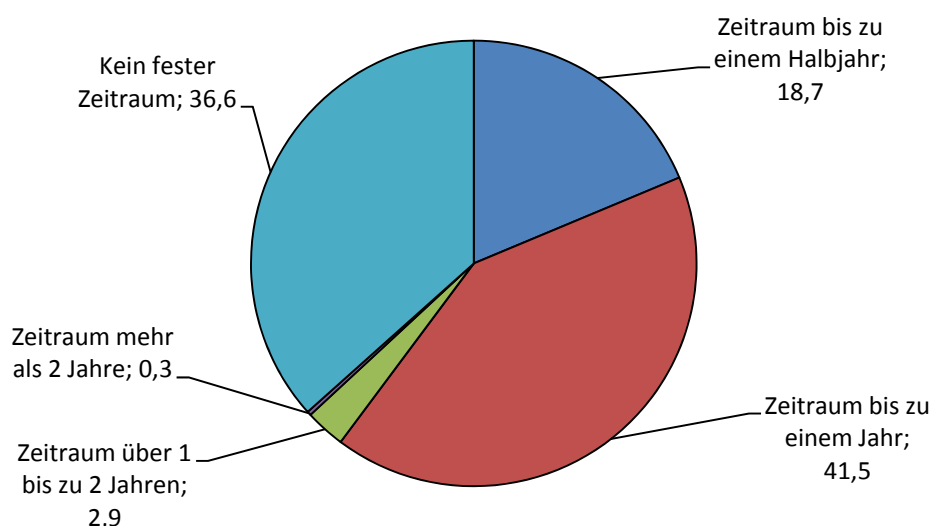
Arbeitszeitdifferenzen werden meist innerhalb eines Jahres ausgeglichen

Die Betriebe wurden weiterhin gefragt, innerhalb welchen Zeitraums die Abweichungen von der vereinbarten Sollarbeitszeit ausgeglichen werden müssen. Bei über 40 Prozent muss dies innerhalb eines Jahres geschehen, bei weiteren fast 20 Prozent sogar innerhalb von sechs Monaten. Mit anderen Worten: Die Mehrheit der Betriebe wünscht eine relativ zeitnahe Angleichung von Soll- und Ist-

Arbeitszeiten. Über ein Drittel der hessischen Betriebe haben hierfür keine festen Vorgaben, was einen deutlichen Anstieg gegenüber dem Vorjahr darstellt und den Trend zu flexibleren Regelungen fort-schreibt.

Regelungen, die über ein Jahr hinausgehen, sind hingegen nur in Ausnahmefällen anzutreffen.

Abb. 22: Regelungen zum Ausgleich von Abweichungen von der Sollarbeitszeit in Hessen 2010, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

Samstagsarbeit ist gängiges Arbeitszeitinstrument

Die Betriebe wurden abschließend befragt, welche Instrumente der Arbeitszeitsteuerung bei ihnen noch zum Einsatz kommen. Hierunter fallen u.a. Schichtarbeit, Arbeitszeitverkürzungen oder Samstags- bzw. Sonntagsarbeit.

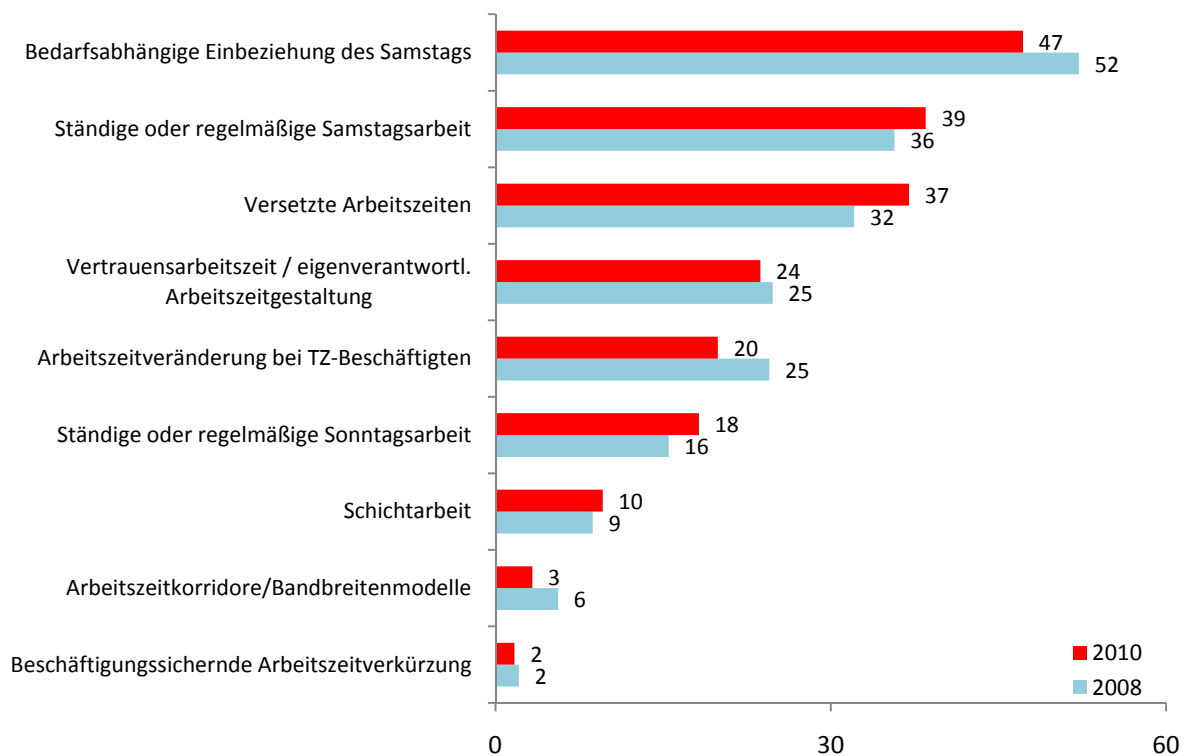
Unter den vorgestellten Maßnahmen ist Samstagsarbeit die bei weitem gängigste: Fast die Hälfte der Betriebe gibt an, bei Bedarf samstags arbeiten zu lassen, und

bei knapp 40 Prozent ist Samstagsarbeit gar die Regel. Während zwei Jahre zuvor die gelegentliche Samstagsarbeit noch häufiger genannt wurde, ist der Anteil der Betriebe, in denen ständig Samstag gearbeitet wird, angestiegen. Dies lässt den Schluss zu, dass sich mehr oder weniger regelmäßige Samstagsarbeit auf hohem Niveau verfestigt hat.

Ebenfalls häufig genutzt werden versetzte Arbeitszeiten oder eigenverantwortliche Gestaltung der Arbeitszeit durch die Beschäftigten. Seltener zum Einsatz kommt hingegen eine Arbeitszeitveränderung bei den Teilzeitkräften bzw. Sonntagarbeit; andere Regelungen spielen generell eine geringere Rolle.

Da es sich hier um eine Vielzahl unterschiedlicher Instrumente handelt, Daten zum Teil nur für zwei Zeitpunkte vorliegen und das Jahr 2009 nicht erfasst ist, sind eindeutige Zuordnungen zu Krisen- oder längerfristigen Effekten nicht möglich.

Abb. 23: Instrumente der Arbeitszeitsteuerung in Hessen 2008 und 2010, Angaben in Prozent (Mehrfachnennungen)



Quelle: IAB-Betriebspanel 2008/2010, eigene Berechnungen

Fazit

Die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise hat auch bei den betrieblichen Arbeitszeiten in Hessen Spuren hinterlassen. So ist der langfristige Trend zu längeren Arbeitszeiten zunächst unterbrochen worden: Die durchschnittliche vereinbarte Wochenarbeitszeit lag 2010 bei durchschnittlich 39,1 Stunden. Dies ist eine knappe halbe Stunde weniger als noch vor zwei Jahren. Insbesondere hat der Anteil der Betriebe, in denen weniger als 36 Stunden gearbeitet werden, zugenommen, während weiterhin in einer Mehrheit der hessischen Betriebe eine Arbeitszeit von über 40 Stunden gilt.

Ebenfalls rückläufig war die Zahl der Betriebe, die anfallende Mehrarbeit mit Überstunden begegnete, wobei vor allem Mittel- und Großbetriebe dies seltener nutzten. Kompensiert werden Überstunden weiterhin vor allem durch Freizeitausgleich; die kostenintensivere Bezahlung spielt eine geringere Rolle.

Am deutlichsten zeigte sich der Kriseneffekt erwartungsgemäß bei dem Instrument, dass unmittelbar zur Dämpfung von konjunkturellen Schwankungen vorgesehen ist: der betrieblichen Kurzarbeit. Während im Jahr 2006 nur 0,8 Prozent der hessischen Betriebe Kurzarbeit einsetzte, traf dies in den Jahren 2009 und 2010 auf rund fünf Prozent zu. Betroffen hiervon waren kumuliert im ersten Halbjahr 2010 hochgerechnet noch immer 107.000 Beschäftigte, mehrheitlich aus dem Verarbeitenden Gewerbe, das besonders stark unter der Krise litt.

Neben diesen Bereichen, in denen kurzfristige konjunkturelle Einflüsse zu verzeichnen sind, gibt es jedoch einige Aspekte der betrieblichen Arbeitszeiten, in denen die Entwicklung langfristig und strukturell wirksam ist bzw. die generell eine hohe Konstanz aufweist. Dies gilt beispielsweise für das Instrument der individuellen Arbeitszeitkonten, das weiterhin von nur etwa jedem vierten hessischen Betrieb genutzt wird, wobei es vor allem in den Dienstleistungsbranchen sowie den kleineren Betrieben kaum zur Anwendung kommt.

Andere Flexibilitätsinstrumente der Arbeitszeitsteuerung, wie z.B. Samstagsarbeit oder versetzte Arbeitszeiten, finden häufigere Anwendung, wobei auch hier nur geringe Veränderungen im Zeitverlauf zu beobachten sind.

Der Anteil der Betriebe, die Teilzeitkräfte beschäftigen, hat 2010 wieder zugenommen und liegt in etwa auf dem hohen Niveau der letzten Jahre. Gleiches gilt für die Teilzeitquote, die weiterhin vor allem in Kleinbetrieben und dem Dienstleistungsbereich hoch ist.

Die Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass die Arbeitszeitinstrumente von den Betrieben flexibel eingesetzt werden, um konjunkturelle Effekte abzufedern; langfristige Trends bleiben hiervon meist unberührt.

Methodische Anmerkungen

Die Datengrundlage des vorliegenden Reports bildet das Betriebspanel des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), das seit 1993 in Zusammenarbeit mit der TNS Infratest Sozialforschung GmbH eine repräsentative Betriebsbefragung durchführt.

Durch die Unterstützung des Landes Hessen sowie der Regionaldirektion Hessen der Bundesagentur für Arbeit war eine Aufstockung der befragten Betriebe möglich, so dass seit der Befragungswelle 2001 die hessische Stichprobe groß genug ist, um auch für Hessen belastbare Aussagen zu ermöglichen. Das Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (IWAK) ist mit der Auswertung dieser Daten betraut. Der Pa-

nelcharakter erlaubt es dabei, die Entwicklung hessischer Betriebskennzahlen seit der Länderaufstockung im Jahr 2001 zu untersuchen und aktuelle Daten im Lichte einer längerfristigen Entwicklung zu bewerten.

Das IAB-Betriebspanel gibt u.a. über betriebliches Geschäftsverhalten, Kenndaten zur wirtschaftlichen Lage und Erwartungen Auskunft. Die Auswertungen zu den betrieblichen Arbeitszeiten in Hessen des Jahres 2010 basieren auf der mündlichen Befragung von 979 Betrieben in Hessen. Die Ergebnisse wurden auf alle hessischen Betriebe hochgerechnet und sind damit repräsentativ im Hinblick auf die Wirtschaftszweige und Betriebsgrößenklassen.

Literatur

- Bach H.-U. und Spitznagel, E. (2009): Kurzarbeit. Betriebe zahlen mit – und haben was davon. IAB-Kurzbericht 17/2009.
- Bauer, Frank; Munz, Eva (2005): Arbeitszeiten in Deutschland * 40plus und hochflexibel. In: WSI-Mitteilungen, Jg. 58, H. 1, S. 40-48; 137 KB.
- Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) (2010): Flexible Arbeitszeiten und Kurzarbeit sicherten im Jahr 2009 mehr als eine Million Jobs. Presseinformation des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung vom 02.02.2010.
- OECD (2010): Employment Outlook 2010 – how does Germany compare?, unter: <http://www.oecd.org/dataoecd/14/51/45603327.pdf>
- Nüchter, Oliver / Schmid, Alfons (2010): IAB-Betriebspanel 2009. Abschlussbericht, unter: <http://doku.iab.de/externe/2010/k101220r10.pdf>

Der vorliegende sowie weitere Reporte aus dem IAB-Betriebspanel Hessen sind zusätzlich zur Printversion im Internet unter der Adresse www.iwak-frankfurt.de abrufbar.

Kontakt: ol.nuechter@em.uni-frankfurt.de